

Ein Stück lebendige Heimat

Die Egerländer Tracht trägt seit Samstag den Titel „Tracht des Jahres 2022“. Eine Auszeichnung für gleich acht regionaltypische Kleidungsstile, die vielfältiger kaum sein könnten.

VON NICOLE MOHN

WENDLINGEN. Prachtvolle Hauben, glänzende Brokatröcke und schneeweiße Spitzenschürzen – zum Trachtentag in Wendlingen mischen sich ganz ungewohnte Kleidungsstücke ins Wendlinger Stadtbild. Vertreter von Trachtenverbänden aus dem gesamten Bundesgebiet sind an den Neckar gekommen, um hier zu zeigen: Tracht ist kein Fall für die Klamottenkiste, sondern Ausdruck von Heimatverbundenheit und kultureller Identität.

An die 500 Trachtenvereine gibt es allein im Ländle. „Eine beachtliche Zahl“, spricht Innenminister Thomas Strobl anlässlich seines Grußwortes gar vom Trachtenland Baden-Württemberg. Eine Vielfalt, die so wichtig sei für das Land, das dieser Tage sei-

nen 70. Geburtstag feiert. „Diese Unterschiede sind die Stärke Baden-Württembergs“, ist Strobl überzeugt. Die Trachten der Egerländer Gmoi sind – obwohl ihr Ursprung im Nordböhmischen liegt – längst fester Teil der baden-württembergischen Trachtenregionen. Im Gepäck der Flüchtlinge und Vertriebenen kamen die farbenfrohen Trachten in den Südwesten. „Die Egerländer haben bei uns neue Heimat gefunden, aber ihre alte Heimat nicht vergessen“, so der Innenminister. Sie schätzten und pflegten ihre kulturelle Identität, ihre Traditionen höher als vielleicht manch Alt-eingesessener, meint Strobl.

Er erinnert an die Anfangszeiten der Egerländer im Südwesten: „Es war alles andere als eine ständige Willkommenskultur“, stellt er klar. Das Ankommen sei für viele

der Menschen aus dem Egerland sehr schwierig gewesen. Die Tracht, die Musik und das Liedgut – all das habe den Vertriebenen dabei geholfen, Identität zu finden und in der neuen Heimat zurechtzukommen. Die Integrationsarbeit sei gelungen, stellt Strobl fest. Auch wenn es dafür einen langen Atem gebraucht habe: „Eine Generationsaufgabe“, so der Minister.

Die Kehrwoche als integratives Element bei Schwaben und Egerländern

Dass es vor allem zwischen Schwaben und Egerländern gelungen sei, führt der CDU-Mann auf eine entscheidende Gemeinsamkeit zurück: die Kehrwoche. Die wird zwar im Schwabenland zwei Jahrhunderte länger gepflegt als im Egerland – aber sei doch eine verbindende Gemeinsamkeit, meint Strobl, der die Auszeichnung „Tracht des Jahres 2022“ im Anschluss überreichte.

Dabei gibt es die eine Egerländer Tracht eigentlich nicht: Vielmehr fallen unter den Oberbegriff acht regional sehr unterschiedliche Kleidungsstile. Da ist zum Beispiel die prächtige Marienbader Frauentracht mit ihren Pailletten, Borten, Perlen und den farbenfrohen Blüten auf den Schürzen. Die Ascher Frauentracht ist im Vergleich dazu eher zurückhaltend, bei ihr harmonisieren Mieder, Rock und Schürze farblich. Für die Egerer Tracht ist das Kopftuch mit dem Nevanitzer Knoten typisch. Ein Erkennungsmerkmal findet sich bei allen Egerländer Trachten: der Housnoatoutara – der markante sechseckige große Messing-Knopf, den die Männer am Latz tragen, die Frauen manchmal auch als Brosche. Er ist zum Symbol der Egerländer Gmoi geworden und wird mit Stolz getragen.

Flucht und Vertreibung haben eine große Lücke in den Bestand der Trachten geris-



Ingrid Hammerschmied erhält aus den Händen von Innenminister Thomas Strobl die Auszeichnung zur Tracht des Jahres. Sie trägt zu diesem Anlass eine Brautkrone. Foto: Mohn

sen. „Wer auf der Flucht war, hat nicht gerade die Tracht in den kleinen Koffer gepackt“, sagt die Bundestrachtenwartin im Bund der Egerländer Gmoin, Ingrid Hammerschmied. Vieles musste nachgearbeitet werden. Je nach Aufwand stecken bis zu 200 Stunden Arbeit in einer Egerländer Tracht.

Die Tradition wird nach wie vor gepflegt – und auch von vielen jungen Menschen mit Stolz getragen. „Es ist ein Stück lebendige Heimat“, sagt die Trachtenwartin. Die jungen Trachtenträgerinnen und -träger legten bei der Gestaltung viel Wert darauf, möglichst authentisch zu sein, beobachtet

sie. Trotz einzuhaltender Maßgaben habe jeder dabei ein großes Maß an Freiheiten bei der Gestaltung: „Man kann seine Vorlieben ausleben und zeigen“, sagt Ingrid Hammerschmied.

Im Reigen der Trachten im Südwesten empfinden sich die Egerländer jedoch immer noch als Exoten. Vor allem in ihrer Heimat im Bayrischen fallen die farbenfrohen Röcke und Mieder sowie die Männer mit ihren Floderer Hüten mit den breiten schwarzen Seidenbändern bei Veranstaltungen besonders ins Auge, ergänzt ihr Mann Roland schmunzelnd.



Die Deutsche Trachtenjugend zeigte am Samstagvormittag auf dem Wendlinger Marktplatz einige traditionelle Tänze aus verschiedenen Bundesländern. Foto: Kappels